

2 / 2026

Malteser

Magazin



Lernen
durch
Zutrauen

Azubis wachsen
durch
Verantwortung



08



16



20



30

- 04 Auf einen Blick: Lernen**
Im Verbund gibt es viele Möglichkeiten, Neues auszuprobieren
- 06 Aktuelle News**
Drastische Kürzungen bei humanitärer Hilfe, Plaudernetz wird ein Jahr alt
- 08 Pflegeausbildung neu gedacht**
Wenn das Seniorenheim zum innovativen Lernort wird
- 14 Porträt**
Tamara Maier hat den russischen Hospizdienst in Berlin aufgebaut
- 16 Reportage**
Lernen mit KI am Liebfrauengymnasium in Büren
- 18 Standpunkt**
Dr. Elmar Pankau über Haltung
- 19 Was machen Sie da?**
Höhlenretterin Fee Gloning nimmt das Telefon in die Hand
- 20 Dossier: Aus der Krise lernen**
Drei besondere Einsätze: Coronapandemie, Flut im Ahrtal, Stromausfall
- 24 Bericht**
Menschenhandel in Deutschland
- 26 Wissen: Tipps, Seminare, Gedankenspiel**
Demenzparcours und Familienplanung
- 30 Malteser Sachen: Ritter Malte**
Er bringt Kindern Erste Hilfe bei
- 32 Meldungen und Impressum**
Wachsende Nachfrage im Schulbegleitdienst, Vertrag mit der Bundeswehr
- 34 Meldungen**
Neues Hauptstadtbüro, Ankündigung Sternwallfahrt nach Fulda
- 35 Kreuzworträtsel**

Wir Malteser in... Neuigkeiten aus Ihrer Region oder Ihrem Bereich finden Sie in der Mitte des Hefts ab Seite 18.

Unser
Magazin
gibt es auch
online:

malteser-magazin.de

**Schwerpunkt
dieser Ausgabe:**

Lernen

Lernen ist mehr, als Wissen anzuhäufen. Es bedeutet, offen zu bleiben, aus Fehlern zu lernen und miteinander zu wachsen. Lernen entsteht dort, wo Menschen einander zuhören und Neues wagen.

Davon, wie Lernen bei den Maltesern gelebt wird – im Seniorenheim, in der Schule oder in Krisenzeiten –, handelt diese Ausgabe.

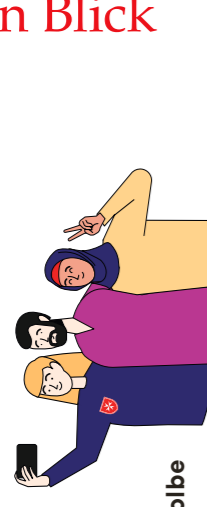
Viel Spaß beim Lesen – und Lernen.

Lust, auch direkt etwas Neues zu lernen? Passend zu unseren Geschichten finden Sie übers Heft verteilt rot umrandete Kästen mit Lernangeboten.

Die Malteser verstehen sich als lernende Organisation – und bieten im Verbund jede Menge Möglichkeiten, Fähigkeiten zu trainieren und Neues auszuprobieren. Ein paar Beispiele

Text: Lara Hunt
Illustration: Thomas Kappes

Hier lernen wir



Malteser Campus St. Maximilian Kolbe Hamburg

Der Malteser Campus St. Maximilian Kolbe in Hamburg-Wilhelmsburg ist eine interkulturelle Begegnungsstätte. Hier finden unter anderem regelmäßig Deutschkurse für Menschen mit Fluchterfahrung statt. Außerdem gibt es hier Erste-Hilfe-Kurse, Fortbildungen und Seminare.

Bildungszentrum Berlin

Erste Hilfe, Rettungsdienst, Kurse zur Pflege oder zu Sozialen: Unter dem Dach des Berliner Bildungszentrums werden alle Angebote zusammengefasst.

Bildungszentrum „CruX Alba“ Magdeburg

Wer sich in Sachsen-Anhalt im Bereich Rettungsdienst aus- oder weiterbilden will, findet im „CruX Alba“ in Magdeburg das passende Angebot inklusive Simulationsraum.

Bildungszentrum Euregio Aachen

Kurse des Geistlichen Zentrums Ehreshoven

Malteser Bildungszentrum Rheinland

Antoniuskolleg Neunkirchen

Mit rund 1.200 Schülern ist das Antoniuskolleg Neunkirchen die größte Schule unter der Trägerschaft der Malteser Werke. Aber nicht die Einzige: Auch in Willich und Büren gibt es Malteser Gymnasien. Was eine Malteser Schule ausmacht? Am Antoniuskolleg gibt es zum Beispiel soziale Tage, Aktionen für die Tafel und zu Nikolaus sowie eine Beteiligung am Libanonprojekt der Gemeinschaft junger Malteser.

Bildungszentrum Rettungsdienst Wetzlar

Das Bildungszentrum Rettungsdienst ist Anlaufpunkt für Malteser in Hessen, Rheinland-Pfalz, dem Saarland und Baden-Württemberg. Hauptsitz ist Wetzlar, weitere Standorte sind Rüsselsheim, Ludwigshafen, Trier, Korntal und Freiburg. In Wetzlar gibt es auch ein Simulationszentrum, in dem Einsätze besonders realistisch trainiert werden können.

Kloster Bad Wimpfen

Spirituelle Bildung und mehr finden Malteser im Geistlichen Zentrum in Ehreshoven in NRW – oder in Bad Wimpfen in Baden-Württemberg. Auf dem Programm stehen Foto-Exerzitien, Yoga-Wochenenden, aber auch Seminare zu den Chorfenstern des Ritterstifts St. Peter oder besonderen Schutzheiligen.

Bildungsinstitut für Gesundheitsberufe Erlangen

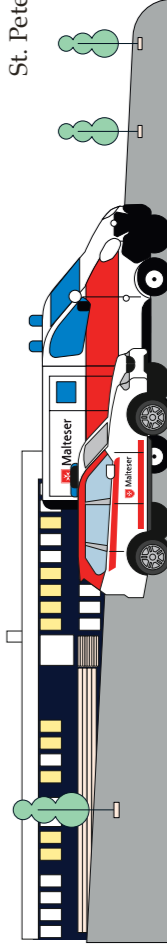
Pflegekräfte werden überall dringend gesucht – am Malteser Bildungsinstitut für Gesundheitsberufe am Waldkrankenhaus St. Marien in Erlangen werden sie ausgebildet. Insgesamt machen hier gerade 169 Nationen ihre Pflege-Azubis aus 39 Nationen ihre Ausbildung zur Pflegefachkraft oder zum Pflegefachhelfer.

Malteser Akademie Engelskirchen

Seminare, Coachings, Organisationsentwicklung: Die Malteser Akademie bietet ein umfangreiches Spektrum an Lernmöglichkeiten. Eingebettet in viel Natur und den richtigen Rahmen der Malteser Kommende und Schloss Ehreshoven, ist sie für viele Malteser ein besonderer Lernort.

Bildungszentrum Rettungsdienst Wetzlar

Das Bildungszentrum Rettungsdienst ist Anlaufpunkt für Malteser in Hessen, Rheinland-Pfalz, dem Saarland und Baden-Württemberg. Hauptsitz ist Wetzlar, weitere Standorte sind Rüsselsheim, Ludwigshafen, Trier, Korntal und Freiburg. In Wetzlar gibt es auch ein Simulationszentrum, in dem Einsätze besonders realistisch trainiert werden können.



Natürlich gibt es darüber hinaus noch viele weitere Lernangebote der Malteser: Beinahe jede Gliederung hat ihr eigenes Programm. Eine Übersicht über die deutschlandweit verteilten Bildungszentren gibt es hier: malteser.link/bildungszentren



E-Learning „Selbstorganisiert lernen“:
malteser.link/selbstorganisiert-lernen





Zutiefst besorgniserregend

Der Einbruch ist dramatisch: Um fast ein Viertel wurde die Finanzierung für internationale humanitäre Hilfe nach Angaben der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) im Jahr 2025 gekürzt. Allein in Deutschland wurden die Mittel für humanitäre Hilfe seit dem Jahr 2022 um rund 70 Prozent gekürzt: von 3,14 Mrd. Euro im Jahr 2022 auf 1,05 Mrd. Euro in 2026. Der Etat für Entwicklungszusammenarbeit schrumpfte ebenfalls um 27 Prozent, von 13,8 Mrd. Euro im Jahr 2022 auf 10,1 Mrd. Euro in 2026.

„Für uns ist diese Entwicklung zutiefst besorgniserregend. Diese Kürzungen haben bereits schwere und sehr reale Folgen für Menschen in Not“, sagt Clemens Graf von Mirbach-Harff, Generalsekretär bei Malteser International. Im vergangenen Jahr führten die Mittelkürzungen bereits zur Schließung des MI-Länderbüros in Kolumbien und zum Ende von Projekten, die mehr als 350.000 Menschen unterstützt haben. In Syrien ist die Situation mittlerweile ebenfalls dramatisch: „Bis zur Jahresmitte werden wir gezwungen sein, schrittweise 17 Gesundheitseinrichtungen zu schließen. Rund 700.000 Menschen werden damit keinen Zugang mehr zu essenzieller medizinischer Versorgung haben“, berichtet Mirbach-Harff.

Zusätzlich zu den Mittelkürzungen belasten steigende Betriebskosten im Zusammenhang mit der Situation im Nahen Osten die Arbeit von Malteser International. In vielen Projekten mussten daher bereits Leistungen reduziert werden, beispielsweise bei Gesundheitsdiensten in Pakistan oder bei der Instandhaltung von Wassersystemen im Südsudan. Mirbach-Harff: „Wir tun innerhalb der Organisation alles, um Kosten zu reduzieren und handlungsfähig zu bleiben. Damit wir auch weiterhin dringend benötigte Hilfe in den Krisenregionen weltweit leisten können.“

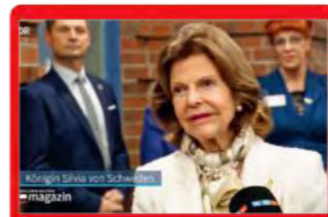
Zum Spendenformular: malteser.link/MI-Spenden

Malteser medial



KATASTROPHENSCHUTZ-AG AN SCHULE

Florian Hambach, Kreisbeauftragter der Malteser im Rems-Murr-Kreis, im ZDF-Magazin „Logo“ am 18.02.2026
malteser.link/medial1



KÖNIGLICHER BESUCH IM MALTESER KRANKENHAUS IN FLENSBURG

Königin Silvia von Schweden besucht das Malteser Krankenhaus St. Franziskus-Hospital in Flensburg, im NDR-„Schleswig-Holstein Magazin“ am 05.02.2026
malteser.link/medial2



HUMANITÄRE LAGE IN DER UKRAINE NACH VIER JAHREN KRIEG

Pavlo Titko, Leiter der Malteser in der Ukraine, in der ARD-„Tagesschau“ am 24.02.2026
malteser.link/medial3



Änderung im Präsidium

Albrecht Prinz von Croÿ wird sein Amt als Vizepräsident des Malteser Hilfsdienstes zur Bundesversammlung am 20. Juni niederlegen. Der Unternehmensberater und Verleger wurde 2018 ins Präsidium gewählt und war zuvor Diözesanleiter in Köln. In seiner Rolle als Vizepräsident brachte er sich im Bundesjugendführungskreis ein, engagierte sich für den Katastrophenschutz und die Zivil-Militärische Zusammenarbeit und vertrat ab 2021 die Malteser im Zentralkomitee der deutschen Katholiken. „Prinz Croÿ ist ein außergewöhnlich engagierter Malteser mit Leib und Seele. Sein Wirken ist geprägt von einer klaren christlichen Haltung, einem großen Verantwortungsbewusstsein und einer tiefen Verbundenheit zu den Werten der Malteser“, erklärt Hilfsdienst-Präsident Georg Khevenhüller. Er und der Geschäftsführende Vorstand danken Prinz Croÿ für seinen langjährigen und vorbildlichen Dienst im Namen aller Malteser und wünschen ihm Glück, Gesundheit und vor allem Gottes Segen.

Neue Entgeltordnung

Ab 2027 gilt bei den Maltesern ein neues Regelwerk für Arbeitsverträge: Die Arbeitsvertragsrichtlinien (AVR) 2027 orientieren sich vollständig am Tarif des öffentlichen Dienstes. Für viele Beschäftigte ändert sich zunächst wenig. Neu sind unter anderem einheitliche Jahressonderzahlungen statt Weihnachts- und Urlaubsgeld sowie gleiche Arbeitszeitregelungen für alle. Für Mitarbeitende in den Anlagen 2 oder 2e – etwa in Verwaltung, Rettungsdienst oder Hausnotruf – kommt eine neue Entgeltordnung hinzu. Wer davon betroffen ist, kann selbst entscheiden, ob er oder sie wechselt.

Weitere Informationen:
malteser.link/avr-2027

Plaudernetz wird ein Jahr alt

Stellen Sie sich vor, Sie würden von Neujahr bis Ende November durchtelefonieren: So viel Zeit ist in einem Jahr in Gespräche durch das Plaudernetz geflossen. Über 800 aktive Plauderpartner und -partnerinnen hat das Angebot der Malteser inzwischen, bei dem über die Rufnummer 0800 330 1111 anonym geplaudert werden kann. Seit Start im Juni 2025 sind so mehr als 17.000 Gespräche zusammengekommen, die insgesamt über 7.000 Stunden in Anspruch nahmen. Am meisten wurde an Heiligabend 2025 geplaudert: 117 Gespräche fanden an diesem Tag statt.

Wer als Plauderpartner oder -partnerin aktiv werden will, findet alle Informationen unter plaudernetz.malteser.de

Pflege anders lernen

Text: Maria Braun Fotos: Sabrina Weniger



Zwei Auszubildende und eine geduldige Bewohnerin: Ramzi Berrajah misst den Blutdruck bei Ingrid Michelbach. Seine Kollegin Vanessa Schartner steht parat, falls er Fragen hat.

Anderswo wird händeringend nach Pflege-Azubis gesucht. Für die Ausbildung im Schülerwohnbereich des Malteserstifts St. Bonifatius übersteigt die Nachfrage die verfügbaren Plätze. Ein Besuch

Vanessa Schartner zieht die Manschette ein Stück lockerer. „Sonst tut Frau Michelbach der Arm weh.“ Ramzi Berrajah nickt, pumpt noch einmal nach und schaut auf die Anzeige. Blutdruck messen will gelernt sein. Die 93-jährige Ingrid Michelbach sitzt ruhig im Sessel und beobachtet das Geschehen. „Ist doch gut, wenn Sie an mir üben“, sagt sie. „Ich habe heute keine dringenden Termine mehr.“

Ingrid Michelbach lebt im Schülerwohnbereich des Malteserstifts St. Bonifatius in Essen. 34 ältere Menschen wohnen hier – betreut von Pflege-Auszubildenden, die auf dieser Station hauptverantwortlich arbeiten. Rund vierzig angehende Pflegefachkräfte sind im Einsatz, vom ersten Lehrjahr bis kurz vor dem Examen. Sie organisieren den Alltag, versorgen die Bewohnerinnen und Bewohner und lernen dabei vor allem eines: voneinander.

Vanessa Schartner und Ramzi Berrajah sind seit 6:15 Uhr auf Station. Zu zweit gehen sie von Zimmer zu Zimmer. „In der Frühschicht sind immer zehn Azubis eingeteilt“, erklärt die 18-jährige Vanessa Schartner, die im dritten Jahr ihrer Ausbildung ist. „Wir Schüler kümmern uns auf dieser Station um alles, sogar die Schichtleitung übernehmen wir, also genauer gesagt, Schüler ab dem dritten Lehrjahr.“ Ramzi Berrajah (25) hat vor acht Monaten seine Ausbildung be-



Teamarbeit am Morgen: Ramzi Berrajah und Vanessa Schartner arbeiten im Frühdienst Hand in Hand.

gonnen. Er und die anderen Azubis, die im ersten Jahr sind, werden von den Erfahrenen angeleitet, aber sollen immer mit anpacken.

„Erst zuschauen, dann selber machen. Wir sind schließlich eine Lehrstation“, sagt Rabiya Balci, Ausbildungsbeauftragte vor Ort. „Zehn Azubis plus eine Praxisanleitung pro Schicht sind für uns ganz normal. Auf einer regulären Station wären dafür nur drei Pflegekräfte eingeteilt. Unsere Personalsituation ist sozusagen Luxus. Auf der anderen Station muss richtig hart gearbeitet werden. Und wenn die einen Schüler auf Station haben, dann ist da keine Zeit, um den anzuleiten. Schüler sind dann zum Waschen da.“

Lehren und lernen mit der Puppe

Ramzi Berrajah hat den Blutdruck von Ingrid Michelbach gemessen. „Gut gemacht“, sagt Vanessa Schartner. „Denk bloß dran, dass du beim nächsten Mal die Manschette nicht zu eng machst.“ Er nickt und streift der 93-Jährigen die Manschette vom Arm. „Keine Sorge“, sagt sie leise, „es tat gar nicht weh. Mein Arm ist doch so dünn wie ein Streichholz.“

Nach einer anschließenden Partie „Mensch ärgere Dich nicht“ ist Ingrid Michelbach erschöpft und möchte ein Mittagsschläfchen machen. Ramzi Berrajah und Vanessa Schartner verabschieden sich. Bis zur Schichtübergabe um 13:30 Uhr bleibt noch ein bisschen Zeit, aktuell sind alle Bewohnerinnen und Bewohner versorgt. Also gehen die beiden den roten Teppich auf dem Flur entlang, zum Zimmer für Lehrzwecke. Im Bett scheint ein Mann zu schlafen. Auf den zweiten Blick wird klar: kein echter Mann, sondern eine Pflegepuppe. Das gesamte Zimmer ist so eingerichtet, als würde die Puppe hier leben. Es gibt ein höhenverstellbares Bett, eine Kommode mit Pflegematerial, einen Kleiderschrank, eine kleine Sitzzecke. So ein Zimmer für Lehrzwecke gibt es sonst nur in der Pflegeschule – oder eben auf dieser Lehrstation.

„Was willst du üben?“, fragt Vanessa Schartner. Ramzi Berrajah zuckt mit den Schultern. Noch versteht er nicht alles auf Deutsch. Vor acht Monaten kam er aus Tunesien nach Deutschland und begann sofort mit der Ausbildung. Er spricht Arabisch, Französisch und Englisch. Und auf Deutsch kann er inzwischen schon kleine Gespräche mit den Bewohnerinnen und Bewohnern führen. Vanessa Schartner hält jetzt ein Wattestäbchen hoch: „Dann machen wir Mundpflege“, sagt sie.

Ramzi Berrajah schaut genau zu, dann ist er an der Reihe. Vorsichtig beginnt er mit der Mundpflege. Er schiebt der Puppe das Wattestäbchen in den Mund. „Denk an den Gaumen“, sagt Vanessa Schartner, „und jetzt noch unter die Zunge.“ – „Hat er eine Zunge?“, fragt er. Beide lachen.

„Bei uns haben die Schülerinnen und Schüler Zeit, Abläufe richtig zu lernen“, erklärt Ausbildungsbeauftragte Rabiya Balci. „Das Problem ist: In anderen Einrichtungen erleben Auszubildende den Alltag auf Station als Überforderung. Zeit zum Lernen fehlt, Anleitung auch.“ Deutschlandweit brechen rund vier von zehn Azubis die Ausbildung vorzeitig ab.

Erst Wunsch, dann Konzept

In Deutschland ist der Mangel an Pflegekräften groß, Zehntausende



„Nicht meckern, sondern gut ausbilden. Das hilft uns in der Pflege weiter.“

Rabiya Balci,
Ausbildungsbeauftragte
auf der Lehrstation

Stellen bleiben unbesetzt. Die Altenpflege ist besonders betroffen. Der Bedarf steigt aufgrund der demografischen Entwicklung schneller, als Nachwuchs ausgebildet werden kann. Was bedeutet das für die Arbeit auf Station? „In der Pflege meckern alle“, sagt Rabiya Balci. „Ich habe ja auch die Ausbildung gemacht und da hieß es immer, alles läuft schlecht. Irgendwann dachte ich mir: Nicht meckern, sondern gut ausbilden. Das hilft uns weiter.“ Aus diesem Gedanken heraus entstand ihr Wunsch, die Pflegeausbildung neu aufzustellen. Das Konzept für den Schülerwohnbereich in seiner jetzigen Form hat sie maßgeblich mitentwickelt.

Die neu gedachte Ausbildung trifft dabei auf eine Realität, die vielfältiger kaum sein könnte. Die Pflege-Azubis auf der Lehrstation kommen aktuell aus 17 Ländern. Einige von ihnen erlernen hier nicht nur einen neuen Beruf, sondern gleichzeitig eine neue Sprache. „Eine lange Einarbeitung und klare Regeln helfen“, sagt Rabiya Balci. Dazu gehört auch, dass

„Wir sind eine Lehrstation, aber irgendwie sind wir auch eine Familie“, sagt Rabiya Balci.



Bei der Schichtübergabe um 13:30 Uhr wird es eng im Dienstzimmer. 16 Schülerinnen und Schüler besprechen das Übergabeprotokoll.

„Pflegestudium – brauchen wir das?“

Seit Herbst 2025 kann man bei den Maltesern Pflege studieren. Pflegedirektorin Wenke Rost hat dazu beigetragen, dass es diesen Studiengang in Flensburg gibt.



Wenke Rost ist gelernte Krankenschwester und hat einen Master in Management Gesundheitswesen.

im Arbeitsalltag immer Deutsch gesprochen wird – besonders in den Bewohnerzimmern.

Nach der Übung an der Puppe entsorgen sie Wattestäbchen und Handschuhe. In wenigen Minuten ist Schichtwechsel. „Ich habe hier keinen Stress“, sagt Ramzi Berrajah. „Wenn ich etwas nicht weiß, dann rufe ich Vanessa.“ Sie lachen wieder. „Bei mir war das im ersten Jahr total anders“, erzählt sie. Ihre Ausbildung hat sie bei einem anderen Träger begonnen. „Da wurde ich von Anfang an als volle Arbeitskraft eingesetzt. Aber ich wusste ja gar nicht, was ich machen muss und wie alles geht. Ich war da unglücklich und hätte die Ausbildung fast abgebrochen, aber dann habe ich von diesem Schülerwohnbereich gehört und mich sofort beworben.“ Noch etwas, das hier besonders ist: der Bewerberandrang. Ohne Werbung spricht sich herum, dass die Ausbildung im Schülerwohnbereich bei den Maltesern anders ist.

Vanessa Schartner ist froh, dass sie ihre Ausbildung auf dieser Station weiterführen kann. „Hier war es von Anfang an okay, Fragen zu stellen. Bei dem anderen Träger hatte ich das Gefühl, ich müsste schon alles können. Ständig waren wir unterbesetzt und ich sollte arbeiten wie eine Fachkraft. Aber wie denn, wenn mir keiner zeigt, wie es geht?“ Inzwischen ist sie eine der Erfahrenen auf der Station. „Es fühlt sich gut an, anderen etwas beizubringen“, sagt sie.

Verantwortung weitergeben

13:30 Uhr, Schichtübergabe. Im Stationszimmer übergeben Vanessa Schartner, Ramzi Berrajah und ihre Kolleginnen und Kollegen die Verantwortung. Wer hat gerade von wem Besuch? Bei wem gibt es welche medizinischen Probleme? Und wie ist die Laune der Bewohnerinnen und Bewohner? Nur noch sechs statt zehn Azubis übernehmen jetzt die Verantwortung, denn in der Spätschicht ist es für gewöhnlich etwas ruhiger. Als Team werden sie in den nächsten Stunden dem Fachkräftemangel trotzen, sich um einen Teil der älter werdenden Gesellschaft kümmern und sicher auch das eine oder andere dazulernen.

PFLEGE UND ALTER

- 5,7 Mio. Menschen sind in Deutschland pflegebedürftig im Sinne des Pflegeversicherungsgesetzes (SGB XI). Berechnungen für 2055 gehen von 6,8 Mio. Pflegebedürftigen aus.
- Infolge der Alterung der Gesellschaft werden nach Berechnungen des Statistischen Bundesamts bis 2049 voraussichtlich zwischen 280.000 und 690.000 Pflegekräfte fehlen.
- Rund 64.300 Menschen haben sich 2025 für eine Pflegefachkraft-Ausbildung entschieden. Das sind etwa 8 Prozent beziehungsweise 4.900 Auszubildende mehr als im Vorjahr.

Pflege studieren, das klingt für viele erst mal ungewohnt. Wie reagieren die Menschen darauf, wenn Sie von dem Studiengang erzählen?

Ganz unterschiedlich. Von neugierig bis skeptisch sind alle Reaktionen vertreten. So manches Mal kommt die Frage: Brauchen wir das? Da habe ich schon Sätze gehört wie: Dann haben wir doch noch mehr Leute im Büro.

Sitzt man denn nach Abschluss eines Pflegestudiums im Büro?

Nein. Ich sage immer, Akademisierung muss ans Bett, und damit meine ich, dass die Absolventinnen und Absolventen nach dem Studium am Patienten und an der Patientin arbeiten. Dort werden sie gebraucht.

Beim Wort studieren denkt man ja erst mal an einen Hörsaal und weniger ans Bett. Wie sieht denn ein Pflegestudium ganz konkret aus?

Es ist eine gute Kombination aus Theorie und Praxis. Es kommen alle Inhalte dran, die ich auch in der pflegerischen Ausbildung lerne, wie etwa Anatomie, Pflegediagnostik, Krankheitslehre, Kommunikation. Zusätzlich aber auch Digitalisierung oder Qualitätsmanagement sowie vertiefend heilberufliche Tätigkeiten. Die Praxis findet bei uns am Malteser Förderklinikum sowie in der ambulanten und stationären Langzeitpflege statt, die Theorie in der Hochschule.

Ist der Unterschied zwischen einem Studium und der Ausbildung in der Pflege also gar nicht so groß?

In beiden Fällen geht es um eine exzellente Patientenversorgung. Die Fragen, die sich Pflegefachkräfte im Alltag stellen – unabhängig von Ausbildung oder

Studium –, sind häufig ähnlich. Pflegefachkräfte mit Hochschulabschluss hinterfragen ihr Handeln jedoch meist vertiefter und systematischer.

Wie kann ich mir diese unterschiedliche Herangehensweise konkret vorstellen?

Ich bin ja selbst gelernte Krankenschwester und würde sagen, der Unterschied liegt darin, dass ich nach der Ausbildung aus dem Erlernten und aus Erfahrungen heraus entschieden habe. Das Studium befähigt mich dazu, dass ich nach Lösungen suche, die wissenschaftlich überprüft wurden, zum Beispiel durch Studien oder dokumentierte Fälle. Dort kann ich nachlesen, dass das Vorgehen bewiesen wirksam ist.

Wie viele Menschen in der Pflege sollten Ihrer Meinung nach studiert haben?

In anderen Ländern sind rund 70 Prozent der Pflegefachkräfte akademisch ausgebildet. In Deutschland sind es aktuell lediglich 2,5 Prozent. Jeder in der Pflege erlebt die Zunahme an Komplexität und Spezialisierung. Eine gute Patientenversorgung gelingt zukünftig nur in Zusammenarbeit von Pflegehilfskräften, Pflegefachkräften und der Akademisierung. Bereits 2012 empfahl der Wissenschaftsrat eine Akademisierungsquote von 10 bis 20 Prozent, um den wachsenden Anforderungen gerecht zu werden. Dies wurde 2023 nochmals bekräftigt. Es ist notwendig, sich dem Wert anzunähern.

Mehr:
malteser.link/Pflegestudium

E-Learning
„Lebensphase Alter“:
[malteser.link/
lebensphase-alter](https://malteser.link/lebensphase-alter)



Porträt

Tamara Maier hatte 23 Jahre lang mit Tod und Trauer zu tun. Warum ihr die Sprache dabei geholfen hat.

Wenn die Oma es sagte, klang es prophetisch: „Es kommt die Zeit, da müssen wir alle hier weg und nach Deutschland zurück.“ 1991 war es so weit. Tamara Maier, 31, stellvertretende Schulleiterin und Mutter zweier Kinder, verließ die russische Wolga-region und ging mit ihrer Familie nach Deutschland. Vorausgegangen waren schlimme Zeiten für die Russlanddeutschen, Bleiben war keine Option. Sie landeten in Brandenburg. Dabei hatten sie zu Hause immer nur schwäbischen Dialekt gesprochen, und Deutschland kannten sie nur aus Erzählungen.

35 Jahre ist Brandenburg jetzt Heimat: das Haus mit Garten, gute Kontakte zu den beiden Töchtern, den vier Enkelkindern und der großen, in Deutschland verteilt lebenden Familie. Die ältere Tochter, die um die Ecke wohnt, der siebenjährige Enkel, der oft vorbeischaud. Und dann ist da noch Tamara Maiers Beruf. Aus dem sie sich Anfang Juni eigentlich verabschiedet hat, aber doch nicht so richtig, denn es war eben auch Berufung, und ehrenamtlich macht sie deshalb weiter. Dabei hatte sie es 23 Jahre lang tagtäglich mit Tod und Trauer zu tun. Die mittlerweile 66-Jährige hat 2003 als Hospizkoordinatorin bei den Maltesern in Berlin angefangen und dort ab 2004 den russischsprachigen Hospizdienst aufgebaut und als Koordinatorin geleitet.

Mehr Begleitungen seit Kriegsbeginn

50 bis 60 Begleitungen im Jahr hatte der russischsprachige Hospizdienst zuletzt. Seit dem Krieg in der Ukraine sind es mehr geworden. Ein Problem, dass da Russen und Ukrainer in einer Situation miteinander sprechen, in der einer von beiden im Sterben liegt? „Ganz am Anfang war es schwierig“, sagt Maier. Es musste viel gesprochen werden. Aber das hat funktioniert: „Wir sind uns einig, dass wir den Auftrag in den Blick nehmen, der ist nun mal das Wichtigste.“

Und bei dem Auftrag hilft die große Gemeinsamkeit: die Sprache. Die Mehrheit der Ukrainer versteht und spricht Russisch. Und wer die

Entstanden ist die russischsprachige Hospizarbeit 2004, nachdem die Telefonseelsorge in Berlin bei den Maltesern Bedarf angemeldet hatte.

Mehr zum Angebot:
malteser.link/hospizauf russisch

Sprache noch von früher kennt, freut sich, sie am Lebensende zu hören. So wie die Frau im Krankenhaus, die so still war. Die zur Begrüßung auf Russisch sagte: „So gesprächig bin ich eben nicht.“ Mit der Tamara Maier zweieinhalb Stunden verbrachte. Erst um sich die ganzen Probleme anzuhören, danach um mit ihr zu lachen. Zutiefst zufrieden sah die Frau am Ende aus. „Ich kann die Situation nicht ändern, aber ich kann der betroffenen Person Verständnis und freundliche Worte geben.“ Worte sind Tamara Maier wichtig. „Ich liebe die Feinheiten der Sprache“, sagt sie.

Was ihr Kraft gibt? „Ich vertraue auf Gott“, sagt sie und zitiert das Matthäusevangelium: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid.“ Denn natürlich gibt es schwere Begleitungen. Zum Beispiel das Ehepaar damals. Der Mann gerade ein Jahr in Rente, der Krebs, der sich durch die Hälfte seines Gesichts gefressen hatte. Die Frau, die ihm einen Verband anlegte. „Als ich hinterher im Auto saß, habe ich geweint. Was ein Mensch so aushalten muss.“ Wichtig, dass dann jemand da ist. Wichtig war Tamara Maier auch, dass ihr Hospizdienst weitergeführt wird. Bagdat Baganz, vor 25 Jahren aus Kasachstan nach Deutschland gekommen und bereits seit 2023 im Malteser Hospizdienst aktiv, übernimmt. Und Maier wird ja selbst auch noch da sein, so ein bisschen, und darauf achten, dass alle gut auf dem letzten Weg begleitet werden.



Text: Lara Hunt

Foto: Martin von den Driesch

Inforum Via
Trauerbegleitung:
[malteser.link/
trauer-inforum](https://malteser.link/trauer-inforum)



Lernen mit dem Mini- gehirn

Text: Anna-Sophie Schedler
Fotos: Joachim Gies

Am Liebfrauengymnasium in
Büren kommt KI zum Einsatz.

Künstliche Intelligenz hilft im Alltag. Sie könnte aber auch direkt die Hausaufgaben erledigen. Warum das Malteser Liebfrauengymnasium in Büren trotzdem KI einsetzt.

Mittwoch, dritte Stunde, Biologie-Leistungskurs. Die Schülerinnen und Schüler des Liebfrauengymnasiums (LFG) lernen heute, komplexe Nahrungsnetze zu analysieren. Die Frage: Warum verbreitet sich die Quagga-Muschel so schnell im Bodensee und stört das Ökosystem? Alle haben ein iPad vor sich. Um die Frage zu beantworten, unterrichtet Lehrer Dennis Gehlen nicht nur zu Ökosystemen, er zeigt auch, wie man ein KI-Tool einsetzt. „Es ist unrealistisch, dass die Schülerinnen und Schüler KI nicht nutzen“, wissen er und die Kollegenschaft. Deswegen hat das LFG schon früh die Hinweispflicht zur Nutzung von KI in Facharbeiten eingebracht. Und sie nutzen KI auch im Unterricht, wenn es sich anbietet.

Die Frage nach der Quagga-Muschel erfordert wissenschaftliche Recherche und dafür eignet sich ein KI-gestütztes Recherche- und Lernwerkzeug von Google: Es arbeitet Informationen schnell und strukturiert auf, anhand der Materialien, die man selbst hochlädt. In vier Gruppen lernen die Schülerinnen und Schüler, wie ein Ökosystem funktioniert und wie sie eine Infografik, einen Podcast, ein Video und ein Quiz zum Thema generieren können.

KI recherchieren lassen?

„Es ist wichtig, die Jugendlichen anzuleiten, KI gewinnbringend zu nutzen“, sagt der 34-jährige Biolehrer. „Man kann KI so nutzen, dass das Ergebnis produktiver wird.“ Also wieso nicht? Typische Hürden sind Datenschutzfragen, Server im Ausland und die Sorge, dass KI die Lösungen erzeugt. Dennis Gehlen testet

deswegen auch eine freie Version eines Meta-Sprachmodells, ohne Internetanschluss: „Meta stellt die neuronalen Netze als Datei frei zur Verfügung. Das sind eigentlich nur Millionen von Zahlen, die ein Mini-gehirn ergeben“, erklärt er. Diese nutzt er lokal auf einem Notebook, über das die Schülerinnen und Schüler darauf zugreifen können. Damit ist es datenschutzkonform, die Daten verlassen den Informatikraum nicht. Und er kann der KI durch einen Systemprompt sagen, was sie darf und was nicht: „Der ‚LFG-Buddy‘, so haben wir die KI genannt, gibt zum Beispiel keine Ratschläge, wenn es um Psychisches geht, sondern verweist auf Hilfsangebote. Und er verrät keine Lösungen und macht keine Hausaufgaben.“

Die 17- und 18-Jährigen der 12. Klasse haben schon Erfahrung mit KI. Sophie hat zwar noch nie ein Video erstellt, dafür aber Grafiken. Hannah lässt sich Texte zusammenfassen, Phil, Laurens und Henri nutzen es zur Klausurvorbereitung, zum Beispiel um Lernzettel zu erstellen. Das Wichtigste aus der Tabelle, die die KI erstellt hat, schreibt sich Leonie trotzdem auf ihrem Collegeblock auf.

Bei der Recherche zur Quagga-Muschel hakt es, die KI spuckt keine Grafik aus. „Ändert den Prompt“, rät Dennis Gehlen. „Chat GPT ist schneller“, kommentiert Leonie, alle lachen. „Aber auch dümmer“, kontert Dennis Gehlen. Ihm geht es darum, KI im Interesse der Jugendlichen einzusetzen: „Wir wollen sie zu Mündigkeit erziehen. Dazu gehört auch die Recherche mit KI und das kritische Prüfen der Infos“, sagt er.

KI in der fünften Klasse?

Wie allgegenwärtig KI ist, zeigt sich in Gehlens nächster Stunde. Informatik bei der 5b, hier steht KI im offiziell-

DAS MALTESER LIEBFRAUENGYMNASIUM

- 1946 als Mädchenschule gegründet, ab 1971 wurden auch Jungen unterrichtet.
- Seit 2012 in Trägerschaft der Malteser Werke.
- Heute knapp 800 Schülerinnen und Schüler sowie mehr als 50 Lehrkräfte.

WEITERE MALTESER SCHULEN:

- Antoniuskolleg in Neunkirchen-Seelscheid
- St.-Bernhard-Gymnasium in Willich

len Lehrplan, wenn auch sehr vereinfacht. „Manchmal kommen mir random Sachen in den Kopf, zum Beispiel wann die Dinosaurier ausgestorben sind“, erzählt Luiz. Dafür nutze er dann KI. Der 10-Jährige greift am liebsten auf den KI-Assistenten Gemini zurück, er findet, „die Antworten sind richtiger“. Katharina zeichnet gern und fragt eine KI manchmal, was sie malen könnte. „Das darf ich aber nur mit meinen Eltern“, sagt sie. Mit zehn Jahren schon KI nutzen? Dennis Gehlen: „Heute ist es eine unserer größten Aufgaben, den Umgang damit zu lehren.“

E-Learning
„Mit Selbstbewusstsein ins neue KI-Zeitalter“:
[malteser.link/
KI-nutzen](https://malteser.link/KI-nutzen)



Haltung zeigen – die Liebe ist unser Maßstab

Wir leben in einer Zeit, in der die gesellschaftliche Polarisierung zunimmt und politische Bewegungen an Zuspund und Einfluss gewinnen, deren Grundhaltung mit den Werten der Menschlichkeit, Solidarität und Nächstenliebe kollidieren. Wir Malteser sind keine politische Organisation. Unser Auftrag ist nicht auf eine gesellschaftspolitische Betätigung, sondern auf den konkreten Dienst am Nächsten ausgerichtet. Als Malteser halten wir uns daher mit politischen Positionierungen zurück, wir handeln neutral und unparteiisch. Aber: Neutralität bedeutet nicht, keine Haltung zu zeigen.

Unsere Haltung fußt auf dem christlichen Gottes- und Menschenbild. Jeder Mensch ist Ebenbild Gottes und besitzt eine unverlierbare Würde. Jeder Mensch ist ein einzigartiges, unersetzbares, von Gott gewolltes und geliebtes Wesen. Daraus erwächst uns Menschen eine Verantwortung – gegenüber unseren Mitmenschen und gegenüber Gott. Gemeint ist das



Dr. Elmar Pankau

christliche Gebot der Gottes- und der Nächstenliebe. Es ist unsere Berufung und unsere Aufgabe, die unendliche Liebe Gottes zu uns Menschen einander weiterzugeben, sie konkret spürbar und erlebbar zu machen.

Unser Malteser Proprium „Glauben und helfen“ ist weit mehr als ein Motto, es ist handlungsleitender Anspruch und Auftrag. Gerade in einer Zeit, in der Kriege, Katastrophen, Flucht und Schicksalsschläge vielfältiges Leid, Krankheit, Einsamkeit, Obdachlosigkeit, Elend und andere Not hervorrufen, wollen wir Bedürftigen in Liebe begegnen. Wir wollen Menschen in schwierigen Lebenssituationen beistehen und sie unterstützen. Dabei ist uns zweierlei wichtig. Zum einen: Wir helfen jedem Menschen in Not. Für uns ist es unerheblich, welche Hautfarbe, welches Geschlecht oder welches Aussehen er hat, welche Sprache er spricht, welcher Religion er angehört und auch aus welchem Grund er in Not geraten ist. Zum anderen: Alle Menschen, die dem Auftrag und dem Selbstverständnis der Malteser aufgeschlossen gegenüberstehen und die christlichen Grundlagen der Malteser anerkennen, sind eingeladen mitzuarbeiten. Sie sind bei uns willkommen und wertgeschätzt.

Aus diesem Selbstverständnis ergeben sich klare Grenzen. Wir distanzieren uns von Positionen, die Diskriminierung und Intoleranz, Fremdenfeindlichkeit oder Antisemitismus die Bahn ebnen. Wenn Menschen abgewertet, ausgegrenzt oder gegeneinander aufgehetzt werden, widerspricht dies der Liebe, aus der Christsein lebt. Ideologien, die Menschen für weniger wert oder weniger schützenswert halten, lehnen wir ab. „Völkischer Nationalismus und Christentum sind unvereinbar“, haben schon die deutschen katholischen Bischöfe 2024 in einer gemeinsamen Erklärung unmissverständlich klargestellt. Darum sagen wir Nein zu Extremismus: egal ob von rechts, von links oder religiös aufgeladen, überall dort, wo die Würde verletzt, Gewalt verharmlost oder unsere demokratische Ordnung verächtlich gemacht wird. Eine Gesinnung, die die Würde des Menschen

zu relativieren versucht, ist mit unseren Grundüberzeugungen nicht vereinbar.

Diese Haltung ist nicht abstrakt, sondern gelebte Praxis: Unsere Mitarbeitenden kommen aus fast 100 Nationen; viele gehören keiner christlichen Konfession an. Wir betreiben Einrichtungen für geflüchtete Menschen. Im Schulbegleitdienst unterstützen wir Kinder mit körperlichen, geistigen oder seelischen Behinderungen. In unseren Pflegeeinrichtungen und in der Hospizarbeit begleiten wir sterbende Menschen. Gerade im Bewusstsein um die Verletzlichkeit vieler der uns anvertrauten Menschen sind wir verpflichtet, uns für eine solidarische, mitfühlende Gesellschaft einzusetzen, die die Menschenwürde achtet. Lassen wir die Liebe Gottes, die uns trägt, in unserem Dienst sichtbar werden. Sie ist unser Maßstab. Geben wir jeden Tag ein Beispiel dafür, wie aus christlichem Glauben heraus Hilfe erwächst. So bleiben wir Malteser das, was wir sein sollen: ein Dienst aus Liebe.

HALTUNG IST FÜR UNS
MALTESER KEIN ZEIT-
GEISTIGES STATEMENT,
SONDERN TRADITION
UND AUFTRAG.

Schon die Nationalsozialisten begegneten dem Malteserorden mit Argwohn und Abneigung. Mitglieder des Malteserordens konnten nicht in die NSDAP eintreten, eine gleichzeitige Mitgliedschaft in Partei und Orden war unvereinbar. Der Orden stand damals wie heute für die uneingeschränkte Achtung der Würde jedes Menschen. Dies gehört zum Kern der Identität der Malteser. Und so sind mit den Maltesern bis heute große Namen von Persönlichkeiten verbunden, die sich dem NS-Regime widersetzen und teils für ihren Glauben ihr Leben ließen. Diese Tradition verpflichtet.

Was machen Sie da?

Fee Gloning lässt das Telefon heulen



Ich bin in der Höhlenrettung aktiv. Und bei einem Einsatz weiß man fast nie, was einen wirklich erwartet. Oft ist vor Ort noch völlig unklar, welche Verletzungen die Patientin oder der Patient hat und welches Material wir am Ende brauchen. Deshalb haben wir bei einer Übung im Bergwerk Schwarze Crux, von der dieses Foto stammt, auch den Einsatz des sogenannten Heulruftelefons geübt. Da in so einer Höhle weder Funk noch Telefon funktionieren, können wir viele Meter Telefonkabel in die Höhle hinein verlegen und sind dann dauerhaft mit der Einsatzleitung verbunden. Und das sogar mit einem gegen alle äußeren Einwirkungen geschützten Telefon, das auch keinen Strom benötigt. Seinen besonderen Namen hat das Telefon von seinem lauten Ton, der wie ein Heulen klingt und den man auch in sehr lauten Umgebungen wahrnehmen können soll.

Da wir immer Schritt für Schritt arbeiten und die Rettung ständig an die Situation anpassen, können wir über den Kontakt nach draußen gezielt Material, weiteres Personal oder logistische Unterstützung nachfordern. Gerade bei langen Einsätzen ist das entscheidend, denn auch die Helferinnen und Helfer müssen versorgt und bei Bedarf abgelöst werden, damit alle wieder sicher ans Licht kommen.

Fee Gloning wollte ursprünglich einfach mal schauen, was ihr Mann da für ein komisches Hobby ausübt, und ist so innerhalb von wenigen Jahren erst zur Höhlenforscherin und dann zur Höhlenretterin geworden.

Ein Video zur Höhlenrettung gibt es hier zu sehen:
malteser.link/VideoHoehlenrettung

Text: Lara Hunt und
Anna-Sophie Schedler

Ein unbeschreibliches Gefühl der Gemeinschaft, so beschreiben die Malteser, die dabei waren, den Weltjugendtag 2005. Es war der bislang größte Sanitätseinsatz in der Geschichte des Hilfsdienstes: 2.800 Kräfte waren allein an den Abschlussstagen auf dem Marienfeld bei Köln im Einsatz.

In der Erinnerung wunderbar, ist der Weltjugendtag aber auch ein zentrales Thema im Modul „Pleiten, Pech & Pannen“ im Einsatzleiterlehrgang. Es gab Probleme mit dem Catering, nicht genug Decken für Frierende, und, am eindrücklichsten, die Sache mit den Rettungswegen. Die Einsatzleitung der Feuerwehr war optimistisch. Innerhalb von drei Minuten könne ein Rettungswagen an jedem Ort sein. Die Menschenmassen vor Ort hatte man nicht bedacht, die Rettungswagen kamen nicht durch. Dass heute positiv auf den Weltjugendtag 2005 zurückgeblickt wird, ist den Menschen zu verdanken, die schnell reagierten, als es drohte, krisenhaft zu werden. Daraus lässt sich lernen – und nicht nur daraus.



3 Krisen der letzten Jahre und was die Malteser daraus mitgenommen haben

Frühjahr 2020: Schutzmaterial fehlt, Dienste müssen neu organisiert werden, Regeln ändern sich im Wochentakt. Niemand weiß, wie lange diese Lage dauern wird.

Wenn Markus Bensmann, Bereichsleiter Notfallvorsorge, auf die Corona-Krise zurückblickt, schwingt Frust mit: „Wir waren als Gesamtgesellschaft eigentlich bestens informiert und wir waren trotzdem nicht vorbereitet.“ Bereits 2013 legte die Bundesregierung dem Bundestag eine Risikoanalyse vor, die eine Pandemie durch ein SARS-ähnliches Virus durchspielte – mit Engpässen im Gesundheitssystem und gravierenden Folgen für die Gesellschaft. Die Krise habe auch im Rückblick kein Umdenken gebracht, sagt Bensmann. In Sachen Vorratshaltung habe sich nichts geändert, Lieferketten seien weiterhin dieselben, die Aufarbeitung der Pandemie sei lückenhaft. „Ich glaube nicht, dass wir als Gesellschaft nachhaltig daraus gelernt haben.“

Mit Blick auf die Malteser fällt sein Fazit dennoch positiv aus: „Das größte Learning aus der Pandemie war die Bestätigung, dass wir einen Weg gefunden haben, über Besondere Aufbauorganisationen den Verband



weiter vernünftig zu führen.“ Eine Besondere Aufbauorganisation (BAO) ist eine temporäre Führungs- und Organisationsstruktur für besondere Krisen und Einsatzlagen.

Gleichzeitig zeigte sich, wie wichtig unterstützende Strukturen sind: Das Soziale Ehrenamt half dort, wo es gebraucht wurde. Die IT-Infrastruktur stand bereits, und die Malteser hatten noch ein eigenes Lager mit Material für die mittlerweile verkauften Krankenhäuser. Das Lager gibt es nicht mehr, in dem Bereich will Bensmann in Zukunft noch mal ansetzen. Ebenso sieht er beim Informationsfluss und der strukturierten Lagebewertung Verbesserungspotenzial. Die Pandemie war lehrreich: „Wir kommen aus einer Einsatzbewältigungskultur für kurze Ereignisse. Corona war ein Langzeitereignis.“

Und dann kam die nächste Krise noch obendrauf.

Sommer 2021: Die Pandemie ist noch nicht vorbei, da trifft eine Naturkatastrophe ganze Regionen. Innerhalb weniger Stunden werden Straßen zerstört, Orte abgeschnitten, Menschen brauchen Hilfe. Wird da eigentlich noch auf Maskenpflicht geachtet?

„Ganz offen gestanden, hat das im Flutgebiet kaum eine Rolle gespielt. Wir haben zum Schutz der Mitarbeitenden natürlich Maßnahmen ergriffen. Im Flutgebiet konnten wir aber beobachten, dass alle möglichen Regeln einfach aufgrund der Situation über Wochen hinweg nicht eingehalten wurden“, sagt Wolfgang Heidinger. Er kam als Fluthilfebeauftragter in das Krisengebiet. Seine Aufgabe: der langfristige Wiederaufbau der Regionen und der sozialen Strukturen. Die letzten Projekte laufen noch bis Ende dieses Jahres.

Was Heidinger gelernt hat? „Demut zu haben gegenüber den Betroffenen und deren Umfeld.“ Technik spielte eine untergeordnete Rolle, viel wichtiger waren Soft Skills im Umgang mit den Betroffenen. „Die mussten sich uns gegenüber ja öffnen, damit überhaupt Hilfe möglich ist.“

Gleichzeitig musste schnell entschieden werden: Wo wird ein Fluthilfeschiff eröffnet? Wie wird am besten mit dem Budget umgegangen? „Da braucht es dann auch Gottvertrauen“, sagt Heidinger. Denn sicher sein, ob eine Entscheidung die richtige war, konnte er eigentlich nie, gleichzeitig war da ein enormer öffentlicher Druck, schnell zu handeln.

Rückblickend hat vieles gut funktioniert, sagt Heidinger. Dank Multiplikatoren und seinem Team, das sich auf die Menschen eingelassen hat. Zugute kam den Fluthelfern bei den Maltesern auch die zentrale Verbandsstruktur. „Über die SoCura hatten wir in kürzester Zeit eine standardisierte einheitliche IT-Struktur. Das hatte sonst kein Verband in den Flutgebieten.“

In der Notfallvorsorge gilt: Nach der Krise ist vor der Krise. Seit Oktober 2025 ist Heidinger Leiter des Krisenmanagementsystems im Verbund mit dem Ziel, den Verbund für künftige Krisen fit zu machen.

Januar 2026: Plötzlich ist in großen Teilen Berlins der Strom weg. In vielen Wohnungen bleibt die Heizung kalt, Menschen sitzen im Dunkeln.

Der Berliner Diözesanleiter Jörg Fürstenwerth ist selbst betroffen: „Wir hatten im Schlafzimmer drei Grad.“ Schön war das nicht, aber er und seine Familie waren gut ausgerüstet. Das ging nicht jedem so. „Und bei einigen älteren Menschen, die sich an den Krieg erinnern konnten, kam Angst hoch. Da geht es dann nicht um Technik oder um besonders viel Wissen im Katastrophenschutz, da braucht es jemanden, der auf Menschen zugehen kann.“

Fürstenwerth kann eine ganze Reihe von Punkten nennen, die beim



Berliner Stromausfall aus seiner Sicht hätten besser laufen können. Zum Beispiel bei der Ausrüstung: Standheizungen in den Fahrzeugen wären von Vorteil gewesen. Und dann kam irgendwann im Hausnotruf die Frage auf: Was, wenn der Akku der Geräte leer ist, man aber bei den Kunden nicht klingeln kann, weil die Klingel nicht funktioniert?

Der entscheidende Faktor für Fürstenwerth ist aber ganz klar der Mensch. „Da gab es so viele Spontanhelfende, die wir gut einbinden konnten dank guter, kommunikativer Führungskräfte. Davon brauchen wir mehr.“ Er sieht auch viel Potenzial in der Einbindung anderer Dienste, zum Beispiel des Sozialen Ehrenamts. Wer als Hospizbegleiter Menschen auf ihrem letzten Lebensweg begleitet hat, kann auch helfen, in Krisen Angst zu nehmen.

E-Learning „Resilienz – Psychische Widerstandskraft“:
malteser.link/Resilienz-lernen



3 Engagierte berichten

Nicht nur die Malteser als Organisation lernen aus Krisen. Auch Ehrenamtliche nehmen daraus etwas für sich mit.

„Ich bin gespannt und offen in den Einsatz gefahren, habe aber auch kurz gezweifelt, ob ich schon genug Wissen und Erfahrung mitbringe. Der Einsatz war für mich der erste dieser Art im Ehrenamt. Die vielen Eindrücke haben mich berührt und waren herausfordernd, ohne Frage, aber nicht überfordernd. Für mich war es eine wertvolle Erfahrung und ich würde immer wieder in diesen Einsatz gehen. Ich habe für mich gelernt, wie wichtig Ehrenamt ist und was es bewirken kann, wie viel die Gemeinschaft untereinander bei Einsätzen hilft und dass jeder helfen kann. Dass ich nicht an mir und meiner Qualifikation zu zweifeln brauche, weil ich dort viel Gutes tun konnte: Ich war für die Menschen da, habe ihnen zugehört und sie medizinisch betreut.“

PIA FISCHER

26 Jahre alt, war nach der Flut im Ahrtal im Einsatz und hat Betroffene sowie Helfende medizinisch versorgt. Sie ist seit 2020 ehrenamtlich in der Gliederung Hannover als Einsatzsanitäterin und Gruppenführerin in der Notfallvorsorge tätig.



„Ich habe in der Coronazeit in der mobilen Einkaufshilfe angefangen, weil ich einfach helfen wollte. Meine Freunde sagen, ich bin sehr hilfsbereit, und ich finde auch, dass man sich gegenseitig immer helfen sollte, egal was ist. Meiner Familie und mir ging es in der Zeit relativ gut. Ich konnte mir mit der Ausbildung zur Rettungssanitäterin einen Kindheitstraum erfüllen. In meinem Ehrenamt habe ich gesehen, dass es Menschen gibt, die es nicht so gut haben. Gerade in der Zeit gab es eine Menge Elend. Und eigentlich zwei Gruppen: Die, die zusammengehalten haben, und die Einzelkämpfer. Ich habe gelernt, Menschen so zu nehmen, wie sie sind, und jeden mit Respekt zu behandeln. Jede und jeder hat Hilfe verdient, und Zusammenhalt tut gut. Das hilft mir auch in meiner Arbeit im Rettungsdienst.“

KERSTIN GEISSLER

53 Jahre alt, hat in der Coronazeit in der mobilen Einkaufshilfe in Dresden geholfen, Coronatests gemacht und war in einer Geflüchtetenambulanz in Görlitz aktiv. Sie arbeitet in der Malteser Rettungswache Reick in Dresden.



„Ich habe mich gut vorbereitet gefühlt, auch durch zum Beispiel Übungen und Einsätze, bei denen man bereits Erfahrungen sammeln konnte. Ich kannte den Ablauf auch schon durch andere Stromausfälle oder Bombenevakuierungen, aber so groß und über fünf Tage noch nicht. Hausnummern zu finden, war oft schwierig. Wir hatten aber noch klassisch Karten auf den Fahrzeugen, um die Adressen zu finden. Ich selbst habe gelernt, dass wir als Helfer unsere eigene Resilienz brauchen, auch wir können betroffen sein. Das heißt zum Beispiel, dass man sich eine an die Witterung angepasste Einsatztasche packt, die man schnell greifen kann, und sich selbst auf Krisen vorbereitet.“

FELIX LIVIUS WEBER

23 Jahre alt, hat während des Stromausfalls in Berlin als ehrenamtlicher Rettungssanitäter Patienten in Notunterkünften oder Krankenhäuser gebracht. Er ist seit zwei Jahren bei den Maltesern.





Ausbeutung im Verborgenen

Menschenhandel gibt es nicht nur irgendwo in der Ferne, er geschieht auch vor unserer Haustür.

Text: Christoph Zeller

Foto: Manok/stock.adobe.com

Es klingt nach einem unsichtbaren Randphänomen, ist aber in Wahrheit nach Waffen und Drogen das drittgrößte kriminelle Geschäft der Welt mit einem geschätzten Umsatz von 240 Milliarden US-Dollar. Und es wächst rasant weiter: Etwa 50 Millionen Menschen sind weltweit von sexueller Ausbeutung, Arbeitsklaverei, Kinderhandel, Organhandel und anderen körperlichen oder finanziellen Zwangshandlungen betroffen. Konkret kann das in Deutschland neben erzwungener Prostitution etwa auch Arbeitsausbeutung in der Landwirtschaft, in Nagel- und Massagestudios, in der Pflege oder der Gastronomie sein.

Engagement des Malteserordens

Seit 2017 setzt sich der Malteserorden auf internationaler Ebene mit zwei Sonderbotschaftern – bei den Vereinten Nationen (UN) in Genf und in Lagos, Nigeria – für den Schutz der

Menschenwürde und die Bekämpfung dieser Verbrechen ein. Er macht in internationalen Gremien, etwa beim UN-Menschenrechtsrat, auf die vielfältigen Formen der modernen Sklaverei aufmerksam, organisiert internationale Konferenzen und knüpft Netzwerke zur Koordination des Kampfes gegen den Menschenhandel.

Maßnahmen in den Migrations-einrichtungen

In Deutschland vertritt Anna Eltz, Teil der Geschäftsleitung der Malteser Werke, die Malteser in der Arbeitsgruppe „Menschenhandel“ der deutschen Bischofskonferenz und hat ein spezielles Programm in den Malteser Migrationseinrichtungen etabliert. „Wir schulen bewusst alle Mitarbeitendengruppen darin, sensibilisiert zu sein auf Anzeichen von Menschenhandel, und entwickeln gemeinsam nächste mögliche Schritte für den jeweiligen Standort“, erläutert sie den Ansatz in den Unterkünften.

Anzeichen von Menschenhandel

„Wenn Menschen unter sichtbarer Überwachung stehen, etwa nicht frei telefonieren können, wenn sie hohe oder unerklärliche Schulden haben, wenn körperliche Anzeichen auf Misshandlung hindeuten oder einfach ein anhaltend schlechtes Aussehen auffällt, dann kann das auf Formen des Menschenhandels hinweisen“, erklärt Marie Blaschtschack. Als Referentin der Fachorganisation Solwodi organisiert sie für die Malteser Onlineschulungen. Zudem legt sie vor Ort in den Geflüchtetenunterkünften gemeinsam mit allen Berufsgruppen Meldewege und angepasste Folgemaßnahmen fest.

Wie reagieren?

Ufuk Maden leitet die Malteser Betreuungen in Wickede-Wimbern und Werl. Als wichtigen ersten Schritt in Verdachtsfällen oder bei einem „komischen Bauchgefühl“ empfiehlt er: „Keine Konfrontation und keinen Druck, nicht nachbohren, sondern erst einmal zuhören, Vertrauen aufbauen.“ Dann die dafür benannten Personen ansprechen, die wiederum

AN WEN KANN ICH MICH WENDEN?

Vertrauliche Beratung auch für Außenstehende, Kollegen und Kolleginnen, Bekannte:

- Beratungsstellensuche des bundesweiten Koordinierungskreises gegen Menschenhandel: malteser.link/kok-Suche
- Anonyme Hilfe bei Menschenhandel per E-Mail/Chat: malteser.link/assisto-web
- Hilfefonotax Gewalt gegen Frauen: **08000 116 016**

Weitere Informationen:

malteser.link/Menschenhandel

Kontakt zu Fachberatungsstellen aufnehmen können. Übrigens, Fachstellen für eine vertrauliche Beratung stehen uns allen kostenlos offen (siehe „An wen kann ich mich wenden?“).

Hinsehen statt wegschauen

Als engagierter Protagonist im Kampf gegen den Menschenhandel macht der Botschafter des Malteserordens bei der österreichischen Bundesregierung, Sebastian Prinz von Schoenach-Carolath, darauf aufmerksam, dass hier unser aller Eintreten möglich und gefordert ist. Denn es passiert oft in Sichtweite auch in Bereichen, wo wir es nicht erwarten. Geldwäsche etwa in Restaurants, Bars, Wettbüros, Spielhallen oder über Konten von Privatpersonen ist nur eine andere Seite der Medaille der Ausbeutung, da die Geldströme ja wieder zu den eigentlichen Drahtziehern zurückfließen: „Nur wenn wir nicht wegsehen, sondern hinschauen und aktiv werden, können wir jene schützen, deren Würde tagtäglich mit Füßen getreten wird.“

Das Leben stellt uns vor viele Fragen. In dieser Rubrik geben Kolleginnen und Kollegen aus dem Geistlichen Zentrum Antworten.

Gedankenspiel. Wie lernen wir Malteser?

„Learning by doing“, ein Satz, den wir schon oft gehört haben. Er beschreibt kurz und bündig einen lebenslangen Lernprozess. Das „doing“ ist das, was die Malteser seit Jahrhunderten auszeichnet: Ärmel hochkrempeln und helfen! Einer, der stets angepackt hat, war Simon, dessen Fest die Kirche am 29. Juni eines jeden Jahres feiert: ein Fischer vom See Genezareth, einer, den Jesus in seine Nachfolge berufen hat, ein Mann mit Ecken und Kanten. Dieser Simon, der später den Beinamen „Petrus“ erhalten hat, begann mit seiner Berufung eine Lernreise, die es in sich hatte: glühender Anhänger Jesu, einer seiner ständigen Begleiter. Aber auch der, der Jesus verleugnet hat, um seine eigene Haut zu retten. Ein

Mann der Tat, der später in der Begegnung mit dem auferstandenen Jesus nahezu zärtlich sagen konnte: „Du weißt, dass ich Dich liebe.“

„Learning by doing“, das könnte die Überschrift zum Leben des Simon Petrus sein: Er hat Wunder miterlebt, Zeichen nicht immer verstanden, Angst gehabt, gelogen, Fehler gemacht. Und geliebt. So wie sein späterer Apostel-Partner Paulus, der das Apostelfest „Peter und Paul“ komplettiert. Der hatte auch eine Lernreise hinter sich, bevor er vom Christenverfolger zum Apostel wurde. Wie tröstlich: Auch wir sind nicht zur Vollkommenheit verdammt, sondern zum lebenslangen Lernen eingeladen.



Patrick Hofmacher ist Leiter des Geistlichen Zentrums.

E-Learning
„Neues wagen“:
[malteser.link/
neues-wagen-
lernen](https://malteser.link/neues-wagen-lernen)



Willkommen auf den schlaunen Seiten!
Hier finden Sie Angebote der Akademie,
Denkanstöße und überraschende
Fakten im Tech-Quartett.

Malteser Akademie: Lernen geschieht im Austausch und im Tun

Methoden wie Frontalvortrag und PowerPoint-Marathon sind im Lernprozess längst nicht mehr zeitgemäß. Die Malteser Akademie setzt auf Trainings – mit Impulsen, die maximal zehn Minuten dauern. Dann werden die Teilnehmenden aktiv: Sie arbeiten in Gruppen zur Anwendung und Vertiefung weiter am Thema. Oder präsentieren ein Thema, das sie sich zuvor in der Softskill-Lernbibliothek der Malteser Akademie angeeignet haben. Und diskutieren Aufgaben aus der Praxis im Austausch miteinander, oft über die Präsenzveranstaltung hinaus. Kollegiale Begleitung in den Alltag ist die Devise. Lernen geschieht im Tun: durch das Integrieren von Alltagssituationen, Konflikten, Fragen – und in Lösungen, die gemeinsam entstehen.

Mehr Infos:
malteser.link/akademie



Termine im Geistlichen Zentrum



malteser.link/gz

Tipp. Demenzparcours



Hiltrud Espelage, Referentin für ambulante Demenzarbeit, zeigt den Demenzparcours in einer Einrichtung der Malteser.

Wie überfordernd der Alltag für Menschen mit Demenz sein kann, können sich die meisten höchstens ungefähr vorstellen. Aber wirklich nachvollziehen kann man es nur, wenn man es selbst erlebt hat. Da hilft der Demenzparcours „Handson Dementia“, der von den Maltesern bei Schulungen und anderen Anlässen in vielen Diözesen eingesetzt wird, um für das Thema Demenz zu sensibilisieren und die mögliche Erfahrungswelt von Menschen mit Demenz erlebbar zu machen.

Der Demenzparcours führt Interessierte an 13 bis 14 Stationen durch typische Alltagssituationen, die erfahrbar machen, wie herausfordernd Menschen mit Demenz ihren Alltag erleben können: Die Teilnehmenden versetzen sich in die Lage von Erna Müller, einer Dame mit Demenz, die vom Frühstück bis zum Abendessen einigen Hürden begegnet. Um eingeschränkte geistige und körperliche Fähigkeiten zu simulieren, werden viele der Aufgaben spiegelverkehrt durchgeführt oder durch andere erschwerende Bedingungen verschärft. Und das ist echt anstrengend. Haben Sie zum Beispiel schon mal versucht, Murmeln spiegelverkehrt in Medikamentenbecher zu füllen?

Infos zu geeigneten Einsatzmöglichkeiten des Parcours, zu Anleitung und zur Nutzung vor Ort gibt es bei der Fachstelle Demenz oder beim zuständigen Referenten oder der zuständigen Referentin für die ambulante Demenzarbeit in Ihrer Diözese.

Nachgefragt. Was haben Sie aus Ihrem Ukraine- Besuch gelernt?

Ich war zum ersten Mal in der Ukraine, aber nicht zum ersten Mal in einem Krisen- oder Kriegsgebiet. Für Malteser International habe ich in Ländern wie Pakistan, Nepal oder Myanmar gearbeitet, Regionen, die nach Naturkatastrophen oder inmitten eines Bürgerkriegs von Vertriebenenströmen, Armut, Hunger und Zerstörung geprägt waren. Die Situation in der Ukraine war für mich in vielerlei Hinsicht neu: In Lwiw bemerkt man den Krieg zunächst kaum, abgesehen von den nächtlichen Ausgangssperren und Sirenen.

Gleichzeitig wird schnell deutlich, wie tief die Gesellschaft vom Krieg gezeichnet ist. Die Zahlen erschüttern: Rund 200.000 Kriegsveteranen brauchen Prothesen. Noch gravierender sind die psychischen Narben, besonders bei Kindern. Bei einem Besuch in einem Rehabilitationszentrum für Kriegsveteranen und eines Spielmobils für traumatisierte Kinder zeigte sich der immense Bedarf an psychosozialer Unterstützung, sozialer Integration, Betreuung und rechtlicher Beratung. Die Arbeit der Malteser vor Ort, die diese Hilfen leisten, ist von unschätzbarem Wert.

Ursprünglich hatte ich eine Woche Aufenthalt geplant, entschied mich jedoch, direkt zwei Wochen zu bleiben. So konnte ich gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen der Malteser vor Ort Workshops durchführen, um gezielt zu erörtern, was benötigt wird, um sie effektiv und nachhaltig zu unterstützen, damit sie den vom Krieg betroffenen Menschen helfen können.



Cordula Wasser leitet seit Februar gemeinsam mit Michael Lülsdorff den Auslandsdienst der Malteser. Vorher war die Diplom-Verwaltungswissenschaftlerin mit dem Schwerpunkt internationale Beziehungen Leiterin der Asienabteilung bei Malteser International. Die Mutter von zwei erwachsenen Kindern ist seit über 32 Jahren bei den Maltesern.

Familien- planung per App

Natürliche Familienplanung wird digital: „Sensiplan+“ ist ab sofort als Tracking-App verfügbar und soll künftig zur Unterstützung der Sensiplan-Methode nutzbar sein. Zusätzlich ist das Sensiplan-Buch „Natürlich und sicher“ neu aufgelegt worden. Damit wird auf ein wachsendes Interesse an hormonfreien Methoden der Familienplanung reagiert. Sensiplan ist eine Marke der Arbeitsgruppe Natürliche Familienplanung, die seit 1991 zu den Maltesern gehört. Die wissenschaftlich anerkannte Methode zur natürlichen Familienplanung basiert auf der Beobachtung von Körperzeichen im Zyklus. Aktuell sind etwa 430 Sensiplan-Beraterinnen im In- und Ausland aktiv und begleiten Frauen und Paare bei der Anwendung der Methode.

Mehr Infos:
sensiplan.de



Tech-Quartett. VR-Brille



Am Ende eines Erste-Hilfe-Kurses wird es oft noch einmal theoretisch: Die letzte halbe Stunde gehört meist der Wiederholung des Gelernten. Ganz untheoretisch geht das aber mit einer Virtual-Reality-Brille (VR) und der eigens entwickelten Erste-Hilfe-Simulation: Eine Teilnehmerin oder ein Teilnehmer steigt in die Simulation ein und zeigt, was vom Erlernten hängen geblieben ist. Die übrige Gruppe verfolgt das Geschehen live auf dem Bildschirm, kommentiert, korrigiert, denkt mit.

So wird Wiederholung zur gemeinsamen Übung. Handgriffe, Entscheidungen und Abläufe lassen sich beobachten und besprechen und alle Teilnehmenden nehmen noch etwas für sich mit. Außerdem sorgen drei unterschiedliche Szenarien dafür, dass der Kurs nicht immer gleich endet.

Entwickelt wurde die Anwendung speziell für das Kursgeschehen – gemeinsam mit einer auf VR-Immersion spezialisierten Firma aus Düsseldorf. Im Schulungszentrum der Malteser in Münster ist sie bereits fester Bestandteil der Ausbildung, mehrere Fernsehtams haben dort über den Einsatz berichtet.

Einen Bericht aus dem ARD-Morgenmagazin und alle nötigen Infos für einen Einsatz in der eigenen Dienststelle gibt es hier:
malteser.link/VR-Brille



Auch ein Ritter braucht mal Hilfe

Helfen ist selbstverständlich – und kinderleicht. Das geben die Malteser in ihrem Projekt „Abenteuer Helfen“ an Kinder weiter. Eine wichtige Rolle spielt dabei Ritter Malte.

Text: Georg Wiest Foto: Joachim Gies



„Hallo, ich bin Malte, ein Ritter“, so stellt sich die Handpuppe vor, die mit den beiden jungen Malteserinnen Sina und Luna sowie den Vorschulkindern der Sternengruppe in der Kita im Kreis sitzt. Gemeinsam überlegen sie, was man tun kann, wenn ein Unfall passiert ist. Hilfe holen, richtig. Und wie? 112, die Nummer des Notrufs, lässt sich leicht merken: 1 Mund, 1 Nase, 2 Augen! Die Kinder sind mitten im „Abenteuer Helfen“ – mit diesem Projekt vermitteln die Malteser altersgemäß Erste-Hilfe-Inhalte und fördern die Hilfsbereitschaft von Kindern.

Malte ist von Beginn an dabei

In den Jahren nach der Jahrtausendwende ist „Abenteuer Helfen“ als Gemeinschaftsprojekt von Malteser Jugend und dem Referat Ausbildung entstanden – „mehr als dreißig Personen in verschiedenen Projektgruppen waren daran beteiligt“, erinnert sich Stefan Markus, Leiter des Malteser Referats Ausbildung. Von Anfang an dabei war Ritter Malte. „Malte wurde

1989/90 im Rahmen der Neukonzeption der AV 1 – das ist unsere Ausbildungsvorschrift Erste Hilfe – als Auflockerungselement beziehungsweise Themeneinstieg konzipiert“, so Stefan Markus.

Hilfe geben – Hilfe bekommen

Wie genau wird die Handpuppe im „Abenteuer Helfen“ eingesetzt? „Malte tritt als Helfer, Freund und Vertrauter auf“, sagt Marcel Bill, Referent Ausbildung in der Malteser Zentrale. „Er erlebt gemeinsam mit den Kindern spannende Abenteuer rund ums Thema Helfen. Dabei erzählt er Geschichten, arbeitet mit den Kindern Maßnahmen heraus und lernt gemeinsam mit ihnen Erste Hilfe

und richtiges Helfen.“ Doch auch ein Ritter braucht mal Hilfe: „Malte ist mal der Held und Helfer, der andere unterstützt und ihnen etwas beibringt. In anderen Situationen ist er selbst auf Hilfe angewiesen und braucht die Unterstützung der Kinder“, erklärt Marcel Bill. „Durch dieses Wechselspiel aus ‚Hilfe geben‘ und ‚Hilfe bekommen‘ entsteht ein natürlicher, niederschwelliger Zugang für die Kinder. Sie können sich mit Malte identifizieren, erleben sich selbst als kompetent und verlieren mögliche Berührungängste gegenüber dem Thema Erste Hilfe.“

So bekommen nicht nur die Kinder der Sternengruppe, sondern auch Malte bekommt einen Verband und ein Pflaster, als die Kleinen aufmerksam verfolgen, wie man Wunden und Verletzungen richtig versorgt. Am Ende der Stunde nehmen die neuen Ersthelfenden stolz eine „Pflaster-Urkunde“ entgegen. Und verabschieden sich freudestrahlend mit einem High Five von ihrem neuen Kumpel Malte.

Malteser
Erste-Hilfe-App:
malteser.link/EH-App



Weitere Infos:
[malteser.link/
AbenteuerHelfen](https://malteser.link/AbenteuerHelfen)



Gleiche Bildungschancen für alle

Von 2.500 Schulbegleitungen in 2021 zu 4.567 im Jahr 2025, das entspricht einer Steigerung von 83 Prozent innerhalb von vier Jahren. Damit hat sich der Schulbegleitdienst zu einem der stark wachsenden und auch umsatzstarken Dienste im Malteser Portfolio entwickelt.

4.821

Schulbegleiterinnen und -begleiter betreuen Schützlinge an insgesamt 2.037 Einrichtungen, von der

Kita über alle Schultypen bis zur Hochschule. Katja Hammecke, Leitung Malteser Schulbegleitdienst auf Bundesebene, kennt die Gründe für den gestiegenen Bedarf: „Er ist das Ergebnis einer Kombination aus der wachsenden Zahl von Kindern mit Förderbedarf, rechtlich verankerter Inklusion, zunehmenden psychischen Belastungen bei jungen Menschen und strukturellen Engpässen im Bildungssystem.“ Dabei verstehen sich die Malteser nicht nur als Dienstleister, sondern „ausdrücklich als gesellschaftliche Interessenvertretung von Menschen mit Behinderung, um durch unser Engagement für den Einzelnen einen Beitrag zur Inklusion in der Gesellschaft zu leisten“.

Mehr dazu: malteser.link/schulbegleitdienst



Mitmachen verbindet

Nicht nur bei älteren Menschen, auch bei Kindern und Jugendlichen ist Einsamkeit ein drängendes Problem und weit verbreitet. Mit dem Modellprojekt „Mitmachen verbindet“ wollen die Malteser jetzt herausfinden, wie Einsamkeit von jungen Menschen durch persönliche Begleitung und Begegnung mit anderen gelindert und verhindert werden kann. Gefördert wird das einjährige Projekt vom Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend. „Wir wollen Kindern und Jugendlichen echte Gemeinschaft ermöglichen, Momente, in denen sie sich gehört und zugehörig fühlen“, sagt Clementine Perlitt, Vizepräsidentin des Malteser Hilfsdienstes. An rund zwanzig Standorten in Deutschland wollen die Malteser lokale Netze zwischen Vereinen, Jugendeinrichtungen, Kirchen und Kommunen knüpfen, um Kinder und Jugendliche gezielt anzusprechen und zum Mitmachen einzuladen. Aus den Erkenntnissen des einjährigen Projekts sollen Schlüsse zur flächendeckenden Prävention von Einsamkeit bei jungen Menschen gezogen werden.

Mehr dazu: malteser.link/Mitmachenverbindet



Vertrag mit der Bundeswehr

Der Malteser Hilfsdienst und die Johanniter-Unfall-Hilfe haben im März einen Vertrag über eine privilegierte Partnerschaft mit der Bundeswehr unterzeichnet. Ziel ist es, die Zusammenarbeit im Krisen- und Verteidigungsfall verbindlicher zu regeln. Klar ist: Der Sanitätsdienst der Bundeswehr wäre auf langfristige Unterstützung durch Hilfsorganisationen angewiesen – offen war bislang, wie diese konkret aussieht. Zentral bleibt die Freiwilligkeit für Helferinnen und Helfer. Zugleich drängen die Organisationen auf klare gesetzliche Regelungen zur Freistellung durch Arbeitgeber sowie zu Aufgaben, Befugnissen und Fürsorge. Unterzeichnet wurde der Vertrag am Rande der Sanitätsübung „Medic Quadriga 2026“ in Berlin.

IMPRESSUM

Herausgeber
Malteser Deutschland gGmbH
Malteser Hilfsdienst e.V.
Postanschrift: 51101 Köln
Hausanschrift:
Erna-Scheffler-Straße 2, 51103 Köln
Telefon: 0221 98 2222 21 (Redaktion),
E-Mail: malteser.magazin@malteser.org

Mitgliederservice
Telefon: 08 00 547 04 70
E-Mail: mitgliederbetreuung@malteser.org

Redaktion
Douglas Graf von Saurma-Jeltsch (V.i.S.d.P.), Carsten Döpjohann, Lara Hunt (Leitung), Patrick Pöhler, Philipp Richardt, Annerose Sandner, Anna-Sophie Schedler, Klaus Walraf, Dr. Georg Wiest, Christoph Zeller

Gestaltung und Produktion
TERRITORY GmbH
Brüsseler Straße 89–93, 50672 Köln
Jacqueline Zerres (Projektleitung), Melanie Kazior (Art-Direktion), Maria Braun (Redaktion), Detlef Wittkuhn (Lektorat), Angela Barilaro (Bildredaktion)

Bildnachweise
Cover: Sabrina Weniger;
S. 2: Sabrina Weniger, Joachim Gies, Elena Becker; S. 6: Malteser International; S. 7: Christian Klenk; S. 13: Franziska Mumm; S. 18: Joachim Gies; S. 19: Malteser; S. 20: Wolf Lux; S. 21: Klaus Walraf; S. 22: Thomas Häfner, Charlotte Rybak/Malteser Berlin; S. 23: Privat, Stephan Floss, Privat; S. 26: Joachim Gies; S. 27: gutentag-hamburg, Ulrike Berg; S. 28: C. Wasser; S. 29: Philipp Richardt; S. 31: gutentag-hamburg; S. 32: Andi Weiland; S. 33: Julian Stähle; S. 34: Wolf Lux; Rückseite: Malteser

Sofern nicht anders angegeben, liegen die Bildrechte beim Malteser Hilfsdienst e.V.

Anzeigen
RegioSales Solutions GbR,
Telefon: 0211 55 85 60,
E-Mail: info@regiosales-solutions.de

Lithografie
MWW Medien GmbH
Sperberhorst 6, 22459 Hamburg

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.
ISSN 1436-641 X



www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Druckerzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet



IN DIESER AUSGABE:

Lernen

Was die Malteser aus Krisen mitnehmen.

Sprechen

Tamara Maier findet in der Hospizarbeit die richtigen Worte.

Erkunden

Am Liebfrauengymnasium darf die KI bei der Recherche helfen.

Wenn Fee Gloning im Berg verschwindet, weiß sie nicht, was sie dort unten erwartet. Lesen Sie mehr zu ihrem Einsatz auf Seite 19.



Malteser

...weil Nähe zählt.